

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 44 (1966)

**Heft:** 7

**Artikel:** Basler Volkskalender 1967

**Autor:** Haas, Hieronymus

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1031984>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Basler Volkskalender 1967

Jahrbuch der Nordwestschweiz,  
Verlag Cratander AG, Basel

Mit dem Jahre 1967 tritt der Basler Volkskalender bereits ins 45. Jahr seines Bestehens. Schon seit Jahren ist diese erfreuliche Publikation aus dem bescheidenen Rahmen des «Kalenders» zu einem eigentlichen kulturellen Jahrbuch emporgewachsen. Auch der neue Jahrgang bietet eine Fülle wertvoller Anregungen aus Religion, Geschichte und christlicher Kultur.

Eugen A. Meier orientiert in einer mannigfaltigen Bilderfolge über das Thema «*Marienverehrung und Mariengebete im mittelalterlichen Basel*»\*. Analog zu unserm Sonderheft «Marianisches Basel» («Mariastein» Nr. 11/12, 1963) schreitet auch er die grossen Heiligtümer in und um Basel ab und zeigt anhand zahlreicher Bildbelege die geschichtlichen Aspekte des Marienkultes in Basel auf. Von der majestätischen Bischofskrümme aus dem Grab des Johannes von Venningen (1458—1478) über die ragenden Standbilder am Münster, am Spalen-

\* Diese Abhandlung ist auch separat erhältlich in Kommission bei Helbing & Lichtenhahn, Basel 1967.

tor, am Fischmarkt, im Gewölbe der Rathauskapelle, auf der Pfalz bis zu den farbenfrohen Scheibenrissen der Ratsstube und den vornehmen Siegeln und Münzen zeigt er eine Fülle von kostbarsten Werken, die uns vom künstlerischen Schaffen Basels und vom guten Geschmack der Basler Mäzene Kunde geben. Das Marienbild eroberte in Basel nicht blass Türeme, Tore, Giebel, Brunnen und öffentliche Gebäude, es durfte auch einziehen in die hablichen Gemächer der Patrizier, es fand Wohnstatt in Kirchen und Klöstern, in den engen Zellen und Klausen der Mönche und Nonnen, es bezog die Stuben und Kammern der Bürgerschaft und ward heimisch in den niedern Stübchen der Hintersassen. Zahlreich sind die Mariendarstellungen auf Gemälden, Zeichnungen, Holzschnitten, Miniaturen, Gebetbüchern und Glasmalereien. Die Basler Museen, Kirchen, Bibliotheken bieten eine immense Fülle hervorragendster Werke vorreformatorischer Zeit. Ein besonderes Kapitel widmet der Verfasser den «*mittelalterlichen Mariengebeten*». Aus der Basler Kartäuserbibliothek und aus dem Andachtsbuch des Stadtschreibers Nikolaus Meyer zum Pfeil werden uns wahre Perlen gesunder Frömmigkeitsliteratur geboten.

Da diese Mariengebete wohl erstmals veröffentlicht werden, möchten wir es nicht unterlassen, unsren Lesern eine kleine Kostprobe zu bieten, ein *Gebet zur Jungfrau Maria* aus der Basler Kartause (Ende des 15. Jahrhunderts, Universitätsbibliothek Ms A XI 59, fol. 62 r bis 64):

«O du aller heiligste magt Maria  
und ouch ein muoter unseres heren Jhesum  
Crist  
durch die kündung der mönscheit gebuort  
krüczge / faste / liden / tod / begrebt  
urstend und uffart unsers lieben heren Jhesum  
Crist  
din und durch dich selbess uffart  
in der du seliklich empfangen würd in den  
himelen mit lib und sele.»

Man lese diese Zeilen einmal laut und besinnlich durch und lasse diese wohlklingende Sprache in Ohr und Herz eindringen! Hier ist in wenigen Zeilen das ganze Mariengeheimnis umfangen und dem Beter nahe gebracht. Gebet war damals wie heute Bekenntnis und Offenbarung der innersten Glaubenswelt, in der man beheimatet ist.

Ein weiterer Beitrag des neuen Jahrbuches führt uns in die Welt der Kirchengeschichte, zur vielumstrittenen Persönlichkeit des letzten Generalvikars der Diözese Konstanz. Der bekannte Wessenberg-Forscher Erwin Keller schreibt in einem wissenschaftlich gut fundierten Aufsatz über «*Liturgische Reformen im alten Bistum Konstanz unter Ignaz Heinrich von Wessenberg*»: Es war ein Aufsehen erregendes Ereignis, als der letzte Fürstbischof von Konstanz den erst 28 Jahre alten Wessenberg zum Generalvikar der grossen Diözese ernannte. Mit ihm ergriff bekanntlich die Aufklärung das Szepter und brachte zahlreiche einschneidende Neuerungen auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens. Vieles, was man damals als krasse Neuerung und «Kehricht der Aufklärung» bezeichnet hat, wird heute nach 160 Jahren als selbstverständlich hingenommen und fand nach langen Jahren sogar kirchliche Anerkennung. Gewiss war Wessenberg ein treuer und höriger Diener seines radikalen Staates, aber gleichwohl sind unter seinen Verfügungen auch grosse und weitsichtige Taten zum Wohle der Kirche zu verzeichnen. Seine grossen Anliegen wie Wortgottesverkündigung, deutscher Kirchengesang, Sakramentenspendung in der Volkssprache, aktiver Mitvollzug der Liturgie sind alles Dinge, die in der Liturgie-Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils eine späte, aber erfreuliche Bestätigung gefunden haben.

Der Liturgie und dem kirchlichen Gesang sind zwei weitere Aufsätze gewidmet. Paul Lachenmeier, ein ehemaliger Sängerknabe von St. Clara, schreibt ein bemerkenswertes Erin-

nerungsblatt «*Sängerknaben — vor 40 Jahren und heute*». In lebendigen Bildern schildert er das Leben eines Sängerbuben vor 40 Jahren in der Stadt Basel und lässt auch die Anliegen der Gegenwart zu Worte kommen. Brennende Anliegen für Priester und Laien zu lebendiger Gestaltung des Gottesdienstes. Nachkonziliare Aufgaben!

Ina Lohr fügt den Anliegen Lachenmeiers tiefe Einsichten über «*Sprachmelodik im Gregorianischen Choral und in den neuen deutschen Messgesängen*» an. Aus all ihren Ausführungen spricht ein warmes Einfühlungsvermögen in die Welt des Chorals und tiefe Ehrfurcht vor dem Wort als schöpferischer Akt und lebendige Aussage. Der Praktiker wird aus den beigegebenen Beispielen neue Impulse schöpfen für seinen Arbeitstag im Dienste des Gotteslobes.

Abschliessend folgt eine warmherzige Weihnachtserzählung von Kaspar Freuler «*De adventu Domini*». Sie stellt die Gestalt des Kirchenlieddichters Friedrich von Spee in den Mittelpunkt der Erzählung. Aus einer zufälligen Begegnung mit armen, aber treuherzigen Menschen ersteht das unvergessliche Weihnachtslied «Zu Bethlehem geboren».

Der neue Basler Volkskalender 1967 öffnet die Tore für eine schöne, christliche Welt, die wir vor lauter Unrast oft übersehen. So ein stilles, unauffälliges Jahrbuch will besinnliche Stunden schenken und uns die Schätze unserer Kultur wieder entdecken helfen.

P. Hieronymus Haas

Basler Wappen mit Madonna und Kaiser Heinrich. Aus dem Scheibenzyklus der Basler Ratsstube, von Anthoni Glaser; 1520.

